Nro. 65. **Mittwoch, 19. März** (Joseph, Mittf.) **1884.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1884 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 17. März. Die heutige Reichstagssitzung war von Abgeordneten noch schwächer besucht als die Sitzungen der vorangegangenen Tage; die Zuhörertribünen waren dagegen wiederum überfüllt, was ohne Zweifel der Erwartung zuzuschreiben ist, der Reichskanzler werde, nachdem er an drei aufeinanderfolgenden Tagen den Sitzungen des Reichstags beigewohnt, auch heute wieder erscheinen. Wer einigermaßen die Vorbereitungen kennt, mit welchen das Erscheinen des Fürsten Bismarck verknüpft ist, konnte schon auf der Straße bemerken, daß diese Erwartung sich nicht erfüllen werde; zudem war die heutige Tagesordnung auch nicht so gestaltet, daß auf die Theilnahme des Fürsten Bismarck zu rechnen war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde in üblicher Weise das Präsidium beauftragt, dem Kaiser anläßlich seines bevorstehenden Geburtstages die Glückwünsche des Reichstages zu übermitteln. Eine Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, welche die erste Stelle der Tagesordnung einnahm, wurde einfach durch die Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Darauf folgte die erste Berathung der Novelle zum Hilfskassengesetze. Dieselbe will Abänderungen treffen, welche in Folge des Erlasses des Krankenversicherungsgesetzes rathsam erscheinen, zugleich aber auch Abänderungen und Ergänzungen, „für welche bei der bisherigen Anwendung des Hilfskassengesetzes selbst ein Bedürfniß hervorgetreten ist.“ Soweit die Revision sich als eine Consequenz des Krankenversicherungsgesetzes darstellt, fand dieselbe keine Anfechtung von irgend einer Seite; die weitergehende Revision des Hilfskassengesetzes erfuhr jedoch theilweise heftigen Widerspruch. — Abg. Dr. Hirsch, der Vater der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereinskassen, der jedoch im Laufe des letzten Sommers an einem dieser Geistes-Sprößlinge der Invaliden-Kasse wenig Freude erlebt hat, empfand für diese Revision gar keine Sympathien. Derselbe klagte die Regierung der Animosität gegen die freien Hilfskassen an, und glaubte diese Abneigung in mehreren Revisionsbestimmungen wiederzufinden: in der Beschränkung der örtlichen Verwaltungsstellen, ferner in der Auflage, zum Zwecke der Leistungsfähigkeit einen Reservefonds anzusammeln, endlich in dem mit Strafe bedrohten Verbote, auf General- und Mitgliederversammlungen öffentliche Angelegenheiten zu erörtern. — Abg. Kayser erklärte Namens der Socialdemokraten, daß sie das Gesetz ablehnen würden, was allerdings zu erwarten stand, nachdem durch Parteibeschluß das Krankenversicherungsgesetz verworfen und der Eintritt in die freien Hilfskassen empfohlen worden war. Was Herr Kayser jedoch zur Begründung dieser ablehnenden Haltung anführte, war sehr schwach; es enthält die Novelle seiner Ansicht nach für die Arbeiter mehr Nachtheile als Vortheile und sie ist von Mißtrauen gegen die Arbeiter dictirt. Bemerkenswerth war der Ausfall des socialistischen Abgeordneten gegen die Hirsch-Dunkerschen Kassen; das seien nur Mausefallen für fortschrittliche Parteizwecke. Wer will es dem Abg. Dr. Hirsch übelnehmen, daß er dagegen protestirte? — Doch nein, er protestirte nicht, war aber doch sehr ungehalten darüber, ungehalten über die Undankbarkeit der Socialdemokraten, die erst von den Liberalen gelernt hätten, was Selbsthülfe sei. Vom Abgeordneten Dr. Hirsch ist nichts zu lernen, replicirte der Abg. Kayser. Die Bemerkungen des zuletzt genannten Abgeordneten wurden von dem „Vertreter der verbündeten Regierungen“ Geh. Rath Lohmann mit wenigen Worten zurückgewiesen. Nicht gegen die Arbeiter habe die Regierung Mißtrauen, wohl aber gegen die Arbeiterführer, welche, wie z. B. der Abg. Bebel, auf die Hilfskassen als Stützmittel für ihre agitatorischen Bestrebungen hingewiesen hätten. Für die Vorlage ergriffen die Abg. Frhr. v. Maltzan-Gültz (cons.), Lohren (Deutsche Reichspartei) und Schrader (Fusionist) das Wort. Dieselben enthielten sich jedoch eines näheren Eingehens auf die Details der Vorlage, und zwar mit Rücksicht darauf, daß ein Beschluß auf commissarische Berathung derselben vorauszusehen war; sie wurde auch in der That der Unfallversicherungsgesetz-Commission — in parlamentarischen Kreisen kurz Unfallkommission benannt — zur Vorberathnng überwiesen. — Morgen Marinevorlagen und „Zündhölzergesetz.“

Parlamentarisches. Der Reichstag wird voraussichtlich am Donnerstag in die Berathung des Socialistengesetzes eintreten. Für dieselbe sind zwei Sitzungstage in Aussicht genommen.

Berlin, 17. März. Der vom Abg. Dr. Windthorst, unterstützt vom Centrum, im Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, die Königliche Staatsregierung wolle in Ausführung der vom Hause der Abgeordneten am 25. April 1883 gefaßten Resolution dem Landtage nunmehr baldigst und spätestens in nächster Session den Entwurf eines Gesetzes betreffend organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung, vorlegen.

Die am 26. April 1883 beschlossene Resolution lautet folgendermaßen:

Die Erwartung auszusprechen:

Die k. Staatsregierung wolle, sobald es die mit der Curie schwebenden Verhandlungen angezeigt erscheinen lassen, dem Landtage der Monarchie einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher eine organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung enthält, und in Erwägung ziehen, ob nicht in Uebereinstimmung mit dem Grundgedanken dieser organischen Revision vorweg Vorsorge zu treffen sei, daß diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, in Folge deren Geistliche wegen Spendens der Sacramente und des Messelesens in Strafe gezogen werden.

— In der Commission für die Steuervorlage wurde heute der Paragraph 13 der Vorlage, betreffend die Einkommensteuer, mit geringer Abänderung in der

---

Ein adeliger Sproß.

Original-Novelle von Antonie Haupt.

11) (Fortsetzung.)

X.

In den Mauern der alten Waldburg waren zum ersten Male seit langer Zeit wieder Gäste eingekehrt. Mitten auf dem verödeten Schloßhof prasselte ein lustig auflohendes Feuer, und ein kräftiger sonnengebräunter Mann in reiferen Jahren, dessen graue Joppe mit grünen Aufschlägen den Förster verrieth, war eifrig bemüht, ein großes Stück Fleisch am Spieß hin und her zu drehen, während ein niedliches junges Mädchen mit goldigen Flechten und blitzenden, braunen Schelmenaugen ihm mit zierlicher Geschäftigkeit dabei half, den Braten zu übergießen, nebenbei aber auch ihre Sorgfalt den seitwärts in der Asche schmorenden Kartoffeln angedeihen ließ. Die Beiden auf dem sonnigen Plätzchen: der kraftvolle bärtige Mann und die elegante junge Dame in dem hellen Sommergewande, emsig um das lodernde Feuer beschäftigt, boten auf dem ernsten, düstern Hintergrund ein reizendes, lebensfrisches Bild.

Das mochte wohl auch der ehrwürdige Greis finden, der an dem zerfallenen Eingang der Burg lehnend, mit heiterem Lächeln auf die hübsche Gruppe am Feuer hernieder sah. Jetzt wandte er den Blick in das Innere der Burg; was dort sein Auge fesselte, war ein Bild ganz anderer Art. In dem hohen Gemach, über dem der Himmel blaute, wiegten üppig grünende Ranken und junges Gesträuch sich um die geborstenen Wände; blühendes Moos und hohes Gras wucherten ungehemmt empor, und die grünen Fächer des Farrenkrautes verbreiteten sich rings umher. Mitten in der poetischen Wildniß, am vereinsamten grauen Fensterbogen lehnte trauernd die anmuthig holde Burgfee. Oder war die herrliche, lichtumwebte Erscheinung mit dem braunen Lockengewoge und den schwermüthigen blauen Augen etwa ein wunderliebliches, märchenhaftes Menschenkind? — Ihr Blick, der träumerisch ernst auf dem duftigen Waldgebirge geruht, schweifte jetzt mit leichtem Lächeln zu dem alten Herrn.

„Onkelchen,“ sagte sie mit weicher melodischer Stimme, „ich konnte trotz allem Spähen noch nichts von den römischen Mauerwerken sehen, von denen Doctor Waldburg mir erzählt.“

Die Burgfee war das liebreizende junge Wesen also nicht denn diese hätte gewußt, wo die römischen Ueberreste zu finden seien, Der alte Herr schien über ihre Anrede auch gar nicht erstaunt, sondern entgegnete freundlich: „Das glaube ich wohl, liebes Kind, davon wird jetzt noch weniger zu sehen sein, als zur Zeit, da Adalbert sie zum Tummelplatz seiner Spiele gewählt. Wenn Du sie aber dennoch auffuchen willst, so brauchst Du nur den kleinen Abhang hinuuter zu laufen und Dich dann nach rechts zu wenden der Riesenbuche zu, die Du von hier aus leicht wahrnehmen kannst.“

Er war zu ihr ans Fenster getreten und bezeichnete ihr die Richtung.

„Ich würde Dich dorthin begleiten,“ fügte er hinzu, „doch meine alten Glieder verlangen Ruhe, nachdem sie auf Deine Bitten schon den weiten Weg bis hierher zurückgelegt. Verdenken kann ich's Dir freilich nicht, daß Du die Trümmer des alten Stammschlosses einmal sehen wolltest, wo Adalbert seine Kindheit verbracht, — und ich bin auf diese Art auch wieder auf den Schauplatz meiner früheren Thätigkeit gekommen. Aber wenn Du gehen willst, dann spute Dich, gar zu lange dürfen wir hier nicht verweilen.“

Flüchtigen Fußes eilte das junge Mädchen hinaus über den Schloßhof, wo die niedliche Blondine, die eben ein Messer mit einem großen Stück Butter schwang, ihr nachrief: „Wenn der Braten gar ist, komme ich Dich abholen.“

Liane, die der freundliche Leser zweifellos schon erkannt haben wird, nickte zustimmend und trat dann in die schattig dämmernde Waldesnacht. Nicht lange brauchte sie die angegebene Richtung zu verfolgen, als ein spärlicher Rest von grauem Gemäuer mit zierlich und gleichmäßig behauenen Steinen ihrem Auge sichtbar wurde. Erfreut eilte sie darauf zu; hier war ja der Ort, wo Adalbert als Knabe die schönsten Kriegsspiele aufgeführt, die alten Mauern hatten ihm als Festung gedient. Ob wohl der unterirdische Gang, der, wie er ihr erzählt, bei besonderen Bedrängnissen seine Zuflucht gebildet, noch nicht verschüttet war? Forschend streifte ihr Blick umher, um vielleicht einen Eingang zu erspähen, da plötzlich richtete er sich angstvoll auf die riesenhafte Buche, obgleich der grüne Jägersmann, der eben hinter dem dicken Stamme derselben hervortrat, in diesem Augenblicke durchaus nicht furchterregend aussah.

Die Büchse hing harmlos über seine Schulter, seine kleinen grauen Augen blitzten freudig auf, während das Lächeln, womit er eine elegante Verbeugung begleitete, ein überaus süßes sein sollte. Dennoch zuckte Liane bei seinem Anblick, wie in jähem Schreck zusammen. Der Jäger schien jedoch Nichts davon zu bemerken; mit unverkennbarem Entzücken rief er: „Welch' frohe Ueberraschung, Fräulein Liane, Ihnen endlich einmal auf meinem Revier zu begegnen, nachdem ich so oft erfolglos das Ihre durchstreift! Tödtlich getroffen haben Sie mich längst, doch nie gaben Sie sich die Mühe, die eroberte Beute an sich zu ziehen. Wenn ich das Glück haben sollte, Sie zu treffen, wahrlich, keine Minute würde ich zögern, von meinem Rechte Gebrauch zu machen!“

„Ich muß gestehen, Herr Ternau,“ sagte Liane ärgerlich, „Ihre Waidmannssprache gefällt mir nicht, und ich weiß auch nicht, was Sie sagen wollen.“

„So lassen Sie mich es Ihnen denn sagen in der Sprache, mit der ich am liebsten zu Ihnen reden möchte. — Gott, wie habe ich mich nach diesem Augenblick gesehnt!“ rief er aufgeregt. „Liane, ich liebe Dich!“ und mein mußt Du werden, um jeden Preis!“

Hoch aufgerichtet, mit flammendem Auge stand das Mädchen dem Jäger gegenüber. „Was berechtigt Sie zu einer solchen Sprache?“ frug sie stolz. „Ich wüßte nicht, daß ich jemals Ihnen dazu Veranlassung gegeben hätte.“

„Keine Veranlassung!“ rief er wie außer sich. „Wort und Blick waren stets abweisend genug, doch Dein Benehmen strafte Beide Lügen. Warum ließest Du mich unausgesetzt in Deiner Nähe bleiben? Warum gabst Du mir beim Tanz den Vorzug, wenn ein Anderer sich zugleich darum bewarb?“

„Ich bereue es jetzt unendlich, daß ich durch die Ermahnungen meiner Mutter mich dazu bewegen ließ, Ihnen auch nur die kleinste Gunst zu gewähren,“ entgegnete Liane entrüstet.

„Ich durchschaue Dich, kleine Kokette!“ zischte der Jäger. „Du weißt recht wohl, daß dieses Anziehen und Abstoßen — dieser scheinbare Widerstaud meine Liebe nur noch mehr anfachen mußte.“

Zum Glücke tönte eben ganz nahe durch das Gesträuch Laura's fröhliche Stimme: „Liane — Liane wo steckst Du denn?“

Erschreckt blieb Ternau stehen, und Liane eilte mit den Worten: „Sie waren mir stets widerwärtig, nun aber verabscheue ich Sie!“ dem Rufe ihrer Freundin nach.

Wuthbebend blieb der Jäger zurück; er stampfte zornig mit dem Fuß und knirschte: „Wieder einmal zu spät! Muß ich denn immer nach diesem Tugendheld kommen? O, daß ich Rache an ihm nehmen könnte für all' die Unbill, Schmach und Zurücksetzuug, die ich seinetwegen schon erdulden mußte!“

„Gut, daß Du kommst!“ rief Laura ihrer Freundin zu. Ich habe ein reizendes Plätzchen für uns gedeckt, und Alle warten nur auf Dich, um dem Braten Ehre anzuthun. Aber was hast Du nur wieder?“ frug sie plötzlich, „Du blickst so ernst und finster, wie die gnädige uralte Ahnfrau im Schlosse nur blicken könnte. Ich weiß nicht, wie es kommt, seit einem Jahr — und wenn ich es recht bedenke, seit der Kirmes in C. kennt man Dich nicht mehr wieder, immer schwermüthig, immer traurig! Kind wer hat Dir's angethan? Ist vielleicht Doktor Ehrhardt, mit dem Du immer kleine Heimlichkeiten hast, oder vielleicht gar? — aber nein, das ist unmöglich!“

Fassung angenommen und nach sehr eingehender Debatte folgende Einschaltung in das Gesetz eingefügt:

§ 10a. Bei Berechnung des Einkommens aus Grundvermögen sind abgesehen von den in § 5 bezeichneten Beträgen in Abzug zu bringen:

1. Die auf dem Grundeigenthum ruhenden Lasten.

2. Die vom Grundeigenthum und dem mit demselben zu veranlagenden Gewerbebetriebe zu entrichtenden Staatssteuern.

3. Die üblichen Absetzungen für die jährliche Abnutzung von Gebäuden.

Die aus der Bewirthschaftung sich ergebenden Forderungen und Schulden sowie Zinsen aus der Selbstbewirthschaftung von Grundeigenthum sind bei der Berechnung des Einkommens aus Grundvermögen zu berücksichtigen.

Sodann wurde an Stelle des § 12 der Regierungs-Vorlage der folgende § adoptirt: § 12. Bei Berechnung des Einkommens aus Grundvermögen, Handel, Gewerbe und Pachtungen sind insbesondere nicht abzugsfähig:

1. Verwendungen, welche als Capitalanlage namentlich zur Verbesserung und Erweiterung des Betriebes anzusehen sind.

2. Die zur Bestreitung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalte seiner Angehörigen gemachten Ausgaben einschließlich des Geldwerthes der zu den gedachten Zwecken gebrauchten Erzeugnisse des eignen Grundbesitzes oder Gewerbebetriebes.

3. Personalsteuern.

Als Anhangsparagraph wurde ferner angenommen:

§ 12a. Bilden Einkommensquellen, deren Erträge nach §§ 10 und 11 besonders zu veranlagen sein würden, ein einheitliches wirthschaftliches Unternehmen, so können sie zusammen veranlagt werden.

Nach eingehender Discussion wurde endlich der § 14 in folgender Form festgesetzt:

§ 14. Als steuerpflichtiges Einkommen von Actiengesellschaften und Creditgesellschaften auf Actien gelten die Einnahmeüberschüsse, welche diese Gesellschaften aus inländischem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb gewinnen.

Berlin, 17. März. Wie die ‚Kreuzztg.' meldet, wird der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer auch dieses Mal im Reichstage bei der Berathung über die Verlängerung des Socialistengesetzes als Commissar des Bundesraths fungiren.

Berlin, 17. März. In einem gegen den Abg. Bamberger gerichteten Artikel der ‚Nordd. Allg. Ztg.' liest man u. A. Folgendes: Herr Bamberger „findet es unhöflich, daß der Reichskanzler, nachdem er seine und der verbündeten Regierungen Ansichten sachlich dargelegt, den Saal verläßt und nicht unbeschäftigt sitzen bleibt, um abzuwarten, ob nicht Herr Bamberger, obschon er nicht auf der Rednerliste stand, und schon einmal am Tage vorher Alles gesagt hatte, was er sagen konnte, etwa nochmal das Wort ergreifen werde, um dem Reichskanzler eine neue Serie von Spitzen und Injurien beizubringen. Wir wissen, daß der Reichskanzler rekommandirte Briefe von unbekannten Absendern seit Jahren nicht annimmt, weil sie in der Regel Beleidigungeu enthielten, deren Urheber amtliche Quittung darüber haben wollten, daß der Adressat sie auch wirklich empfangen habe. Ebenso verlangt Herr Bamberger die Sicherheit, daß der Reichskanzler die Censur, die er ihm ertheilt, auch wirklich anhöre und zu diesem Behufe eine oder mehrere Sitzungen hindurch abwartend auf seinem Platze bleibe."

Am Schlusse des Artikels heißt es:

„Zu dem unsinnigen Anspruch, den Herr Bamberger erhebt, daß der Reichskanzler, wenn er „Jemand angegriffen", d. h. hier sich gegen Angriffe und grobe Epitheta vertheidigt hat, „dableiben müsse, um die Entgegnung zu hören" — zu diesem ungeheuerlichen Anspruch ruft die Linke: „Sehr gut" ganz im Sinne der rohen Zwischenrufe, wie man sie von gewissen Bänken her in der Nähe des Abg. Struve gewohnt ist. Die anmaßliche Meinung, daß Minister überhaupt dazu da sind, um eloquenten Abgeordneten als Scheibe für ihre Redeübungen zu dienen, ist aber kein ausschließliches Attribut des Abg. Bamberger, sondern ein gemeinsames jener 110, welche, wie der Reichskanzler neulich mit Recht sagte, kein anderes Bindemittel vereinigt, als der gemeinsame Haß gegen seine Person."

Und da schreibt der fortschrittliche ‚Reichsfreund':

„An maßgebender Stelle ist die neue Parteigestaltung recht vortheilhaft beurtheilt worden. Der deutsche Kronprinz hat nach vollster Kenntnißnahme aller Schriftstücke seine lebhafte Anerkennung und Befriedigung über die beabsichtigte Vereinigung ausgesprochen."

Berlin, 17. März. Der ‚Westf. Merk.' erhält von hier folgende interessante Correspondenz: Allgemein aufgefallen ist, daß in der Reichstagssitzung vom 13. cr., als der Reichskanzler vor der Tagesordnung sein Verhalten in der Resolution Lasker der amerikanischen Union gegenüber rechtfertigte, die Erwiderung der Freunde Lasker's so schwach ausgefallen und daß nur Hänel, nicht aber Rickert und Richter das Wort nahmen, zumal, da ja Bismarck letzteren noch speziell angriff. Eine aus guter Quelle mir zugegangene Mittheilung über Vorgänge hinter den Coulissen gibt die Erklärung hierfür in gewissem Grade. — Der Fortschritt resp. jetzt die deutsche freisinnige Fraction hatte ursprünglich nämlich einen ganz anderen Feldzugsplan entworfen und hatte sich mit Material, um dem Reichskanzler ordentlich zu erwidern, wohl versehen. Namentlich wollte Richter auch vieles aus Briefen von Bismarck an Lasker vorbringen und auch sonst Interessantes aus dem Verkehre zwischen Beiden aus früherer Zeit mittheilen. Da dies aber in gewissen hohen Kreisen bekannt geworden war, so ließ am Tage vorher eine sehr hochstehende Person den Abg. Bamberger zu sich rufen und wurde dann dort nach langen Verhandlungen vereinbart, daß von der Linken nur der in Redeformen höflichere Abg. Hänel auf Bismarck's Rede erwidern solle, und daß jene interessanten, vielleicht sogar pikanten Mittheilungen unterlassen werden sollten. Es soll einen harten Kampf namentlich mit dem Abg. Richter gekostet haben, bis daß dieser sich dem Bamberger'schen Arrangement fügte und sich in der Sitzung Stillschweigen auferlegte.

— Erneut, und zwar aus den Kreisen der hiesigen russischen Kolonie, tritt die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch des Zaren nebst seiner Gemahlin auf. Der Besuch würde danach vor der Abreise des Kaisers Wilhelm nach Ems stattfinden. — Wie es weiter heißt, werde König Humbert von Italien erst hierher kommen, nachdem eine Entrevue zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm stattgefunden habe; voraussichtlich erst zu den Herbstmanövern des VII. und VIII. Armeecorps.

Oesterreich.

Pesth, 17. März. Ueber die in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hierselbst vorgenommene Verhaftung von 36 Anarchisten bringt die ‚Neue Freie Presse' folgende nähere Angaben:

Die studirende Jugend und die Unabhängigkeits-Partei rüsteten für morgen (15. d.), um das Andenken der Märzgefallenen in herkömmlicher Weise durch Aufzüge, Reden, Declamationen und Gesänge auf öffentlichen Plätzen zu feiern. Die Polizei erhielt nun die Anzeige, daß die Anarchisten diesen Anlaß dazu benutzen wollten, um entweder durch Herbeiführung von Crawallen oder mittels Petarden „Lebenszeichen" zu geben. In Folge dessen wurde eine große Razzia gehalten, so daß binnen zwei Stunden 36 anarchistische Socialisten sich in polizeilichem Gewahrsam befanden. Im Polizeigebäude sind Berge von beschlagnahmten socialistischen Druckschriften und Briefschaften, Koffer und Flaschen mit Chemikalien aufgehäuft. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Redacteur der ‚Zukunft', Mathias Ruß. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Tischler Robert Ziegelprier, von dem behauptet wird, daß er die Administration der ‚Zukunft' besorgte. In einem Hause auf dem Stephansplatze wurden 5 Personen verhaftet. Andreas Szalay, Redacteur des anarchistischen Blattes ‚Nepszava', befindet sich ebenfalls unter den Verhafteten. Non den Verhafteten werden 17 als fanatische Social-Revolutionaire bezeichnet. Es befinden sich darunter auch Mitglieder des Executiv-Comités der Anarchisten, welches sich jüngst insgeheim constituirt hat. Eine in der Regel von der Sicherheits-Behörde inspirirte Correspondenz meldet: „Die Polizei gelangte zur Kenntniß, daß die Anarchisten einen systematisch entworfenen Plan hatten, auf Grund dessen eine Action hauptsächlich gegen die Polizei und deren Organe entfaltet werden sollte."

Frankreich.

Paris, 18. März. Wie gemeldet wird, hat der Kriegsminister, General Campenon, sich mit dem Heeresausschuß der Kammer über die Reform des Rekrutensystems geeinigt, derzufolge der Einjährig-Freiwilligen-Dienst abgeschafft und die dreijährige Wehrpflicht für alle Franzosen ohne Unterschied eingeführt werden soll. Nicht nur alle Studirende sollen zum Militärdienst verpflichtet sein, sondern auch die künftigen Priester, welche erst dann ihre Studien beginnen dürfen, nachdem sie drei Jahre in der Kaserne gelebt haben. Ausnahmen würden nur für die Familienstützen, die ältesten oder einzigen Söhne der Wittwen und die ältesten Brüder verwaister Geschwister gemacht werden. Das Gesetz bestimmt ferner, daß die Marinetruppen, Infanterie und Artillerie dem Ressort des Marineministeriums entzogen und demjenigen des Kriegsministeriums einverleibt werden sollen.

Italien.

Rom, 16. März. Die italienische Regierung richtete, wie liberale Blätter melden, nach Wien, Berlin und München vertrauliche Mittheilungen, welche besagen, der Quirinal sei am Nichtempfange des baierischen Prinzenpaares seitens des Papstes schuldlos, denn er habe nie verlangt, daß Fürsten früher im Quirinal als im Vatican Besuche abstatteten. — Darum handelt es sich nicht, sondern der h. Vater empfängt katholische Fürsten nicht, welche dem Usurpator der Rechte des h. Stuhles Besuche machen. Tritt dieser Besuch ein, so wahrt der h. Vater seine Rechte durch den Nichtempfang. — Ein Bericht der italienischen Staatsschuldencommission ergibt, daß die Gesammtsumme der in dem Königreich Italien in dem Zeitraum von 1861—1881 gemachten Schulden die enorme Höhe von neun und einer halbe Milliarden Francs beträgt.

Rom, 14. März. Der ‚Germ.' wird über einen weiteren Beraubungsversuch seitens der italienischen Regierung Folgendes gemeldet: Nachdem der römische Gerichtshof in Sachen der Propaganda sein Verdict gesprochen, kommt ein neues Attentat gegen den päpstlichen Stuhl: auch die Güter des Collegiums der apostolischen Pönitentiäre bei St. Peter sollen in italienische Rente convertirt werden. Dieselben Gründe, welche gegen den Urtheilsspruch in Sachen der Propaganda sprechen, gelten auch hier. Dieses Institut ist eben kein italienisches, sondern ein internationales. Wie wohlthuend ist es nicht, wenn der Pilger die St. Peterskirche betritt und dort in seiner Muttersprache seine Beichte ablegen kann. Schon im Jahre 1448 findet sich ein deutscher Beichtvater in St. Peter, Johann Rupp, der dann später Weihbischof von Würzburg wurde. Pius V. stiftete, da vorher die Pönitentiäre zerstreut in der Stadt wohnten, 1570 ein Collegium und übergab dasselbe den Priestern der Gesellschaft Jesu. Nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu übertrug Clemens XIV. 1774 dies wichtige und ehrenvolle Amt den PP. Minoriten (Franziskaner-Conventualen), die es heute noch versehen. Zugleich wurde die Zahl der Beichtväter auf 13 festgesetzt; je 2 für die italienische und französische, je 1 für die deutsche, englische, spanische, portugiesische, polnische, illyrische, flämische, ungarische und griechische Sprache. Dieselben haben große, weitgehende Vollmachten bezüglich gewisser Gewissensfälle und walten gleichsam anstatt des Papstes ihres hohen Amtes. Ihr Colleg unterlag 1870 nicht der Aufhebung; man respectirte die auswärtigen Nationen, deren Vertreter sich in demselben befinden; allein heute ist nichts mehr heilig; keine Institution des apostolischen Stuhles mehr geschützt gegen den Haß und die Habgier der sacrilegischen Regierung.

Rom, 13. März. Die italienische Revolutionsregierung hat viele Millionen Klöstergüter verschlungen und zahlt jetzt den vertriebenen Ordensmitgliedern die Hungerpension von 40 Pfg. täglich. Doch selbst dieser Verpflichtung suchte sie sich den Jesuiten zu Neapel gegenüber zu entziehen, und, es klingt wie Hohn auf den Rechtsstaat, stützt sich dabei auf ein Willkürdecret Garibaldi's, dem das römische Gericht, zu seiner Schmach sei's gesagt, Gesetzeskraft beilegt. Es wird über diese neue Beraubung gemeldet:

„Vergangenen Sonnabend hat der Civilgerichtshof von Rom die Forderung der neapolitanischen Jesuiten, welche von der Regierung die allen Mitgliedern der aufgehobenen religiösen Körperschaften angewiesene Pension verlangten, zurückgewiesen. Der Fiskus verweigerte diese Forderung, die er als unbegründet betrachtete. Die Jesuiten wandten sich an die Gerichte, und der Staatsrath sowie die Schatzadvokatur riethen zu einem Vergleich, um den Jesuiten aus Billigkeitsrücksichten wenigstens etwas zukommen zu lassen. In Folge dessen schlug der Finanzminister einen Vergleich vor, indem er an 149 neapolitanische Jesuiten ein lebenslängliches Einkommen vom 1. April 1880 ab zu bewilligen gedachte. Der Oberrechnungshof verweigerte jedoch seine Zustimmung dazu, weil er fand, daß das betreffende Dekret keine Basis in irgend einem Gesetze des Staates habe. Das Anerbieten wurde zurückgezogen und die Jesuiten wandten sich von Neuem an die Gerichte. Die Gründe, aus welchen das Tribunal den Recurs zurückgewiesen hat, sind folgende: Der Dictator Garibaldi habe im Jahre 1860 den Jesuitenorden im Exkönigreich aufgehoben und das Eigenthum desselben dem Staate zugewiesen, ohne für die einzelnen Mitglieder irgend eine Pension festzusetzen. Das Staatsgesetz vom Jahre 1866, durch welches alle religiösen Körperschaften aufgehoben wurden und den Mitgliedern derselben eine Pension angewiesen wurde, könne auf die neapolitanischen Jesuiten keine Anwendung finden, da sie durch das Decret Garibaldi's schon im Jahre 1860 nicht mehr existirt hätten. Das Gericht hat auch den Billigkeitsvorschlag, auf welchen sich die Jesuiten besonders stützten, zurückgewiesen, indem es seine Ansicht dahin aussprach, daß alles, was gegen das Gesetz sei, nicht als billig erachtet werden könne."

Derselbe Revolutionsheld Garibaldi warf damals gleichzeitig für die Angehörigen des Soldaten Milano, der mitten im Frieden bei einer Truppenrevue ein Attentat auf seinen Kriegsherrn, König Franz II., gemacht hatte, eine hohe Pension aus. Also der ruchlose Attentäter bekommt die Pension, den Jesuiten verweigert man sie, Besser — so sagt mit Recht die ‚Germ.' — kann die Verruchtheit der italienischen Revolution nicht charakterisirt werden.

Rußland.

— Aus Warschau geht dem ‚Dziennik Poznanski' auf indirektem Wege folgendes Telegramm zu: Die Haussuchungen und Verhaftungen dauern fort. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind 50 Personen arretirt worden. Die Hotelbesitzer sind strengstens angewiesen, alle ankommenden Fremden der Polizei namhaft zu machen. In den Straßen ist viel Militär und Geheimpolizei postirt. Der Grund zu diesen Maßregeln soll der Aufenthalt des Mörders Sudeikin's, Degajew, in Warschau sein, dessen Festnahme man bezweckt. Man glaubt jedoch allgemein, anderen politischen Ursachen diese umfassenden Maßnahmen zuschreiben zu müssen.

---

unterbrach sie sich selbst. „Was sind das nur für geheime Unterredungen, die Du zuweilen mit Doktor Ehrhardt führst?"

Liane lächelte ein klein wenig, als sie erwiderte: „Das darf ich Dir noch nicht verrathen; bald jedoch wirst Du es ohnedies erfahren."

„Sehr verdächtig, sehr verdächtig!" flüsterte Laura bedeutungsvoll. Doch ich will's gar nicht wissen! — Sieh' einmal, was ich hier gefunden habe. Das Ding steckte noch halb in der Erde und war sicher das Thränenkrüglein irgend einer schönen Römerin. Du kannst es jetzt zu demselben Zweck in Gebrauch nehmen," schloß sie mit einem ernsthaften Seitenblick auf ihre Gefährtin.

„Dummer Schnack," entgegnete diese lachend, „als ob die Römerinnen sich im täglichen Gebrauch der Thränenkrüglein bedient hätten!"

Unter diesen Plaudereien hatten sie die Waldburg erreicht und fanden die beiden Männer an einem schattigen Plätzchen des Schloßhofes ihrer harrend. Vor ihnen war, einladend genug, ein weißes Tuch mit Flaschen, Bechern und dampfenden Schüsseln ausgebreitet, und der alte Herr rief scherzhaft zürnend den jungen Mädchen entgegen: „Das nenne ich aber doch uns den Mund lang machen! Fräulein Laura's Braten duftet nun schon lange höchst verführerisch, aber kein Mensch ist da, der uns ein Stück davon vorlegte!"

„Das soll sofort geschehen," versicherte Laura herbeieilend, und machte dann zierlich die freundliche Wirthin.

Während des Mahles zeigte sie ihren Fund, ein kleines Gefäß, offenbar aus römischen Zeiten stammend. Der Förster war gar nicht verwundert darüber.

„Solch' ähnliches Zeug findet man in der Nähe des alten Gemäuers häufig, und wenn man dort nachgraben dürfte, käme vielleicht Manches zum Vorschein, was den gelehrten Herren von Wichtigkeit wäre," meinte er.

Laura war nachdenklich geworden; erst als man sich zum Aufbruch rüstete, sagte sie zu Liane: „Weßhalb sollte man denn nicht graben dürfen? Dazu wird mein Papa wohl schon die Erlaubniß geben können. Und dann," fügte sie freudig hinzu, „muß Doktor Ehrhardt oder mein Papa an Professor Habesch schreiben, damit dieser hierher kommt, um die Ausgrabung zu leiten. Es muß jetzt bald ein Jahr her sein daß die beiden Herren hier waren," plauderte sie weiter, „und Habesch könnte dann den Jahrestag der C.'er Kirmes wieder mit uns feiern."

An einem Seitenwege trennte der mit sämmtlichen Tafelgeräthschaften beladene Förster sich von den Uebrigen, um seine in einem nahen Hundsrückener Dorfe gelegene Wohnung aufzusuchen.

Laura erklärte lebhaft, daß sie am andern Morgen abreisen werde, um ihren Vater sofort zur Ausgrabung zu bewegen. „Wie ich mich darauf freue!" rief sie begeistert.

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 19. März. Gestern Abend wurde die Leiche des am 17. dss. vor dem Hessenthor beim Spielen verunglückten Knaben in der Nähe der Landestelle des Neußer Dampfschiffes in der Erft aufgefunden.

△ **Gohr**, 16. März. Unter dem Vorsitz des Ackerers und Gastwirthes Heinr. Goergens von hier fand heute eine recht zahlreiche Versammlung statt behufs Gründung eines Ortsverbandes des rheinischen Bauernvereins. Herr Vikar Dr. Peiffer aus Rosellen war so freundlich, die Anwesenden über den Zweck und die Einrichtung des Vereins zu unterrichten. Der beste Beweis, wie sehr seine dem Bauernstande recht verständlichen Worte auf einen gesunden, kernhaften Boden gefallen, ist die Thatsache, daß sich am Schlusse der Versammlung ca. 50 der Anwesenden in den Verein aufnehmen ließen. So hat denn auch Gohr, gleichwie die Nachbargemeinden Nievenheim, Rosellen und Neukirchen, Dank der Bemühung des Herrn Dr. Peiffer einen Ortsverband des Rheinischen Bauernvereins erhalten. Möge der Verein allen Gohrer Bauern zum Besten gereichen!

+ **Von der Gilbach**, 17. März. Zu dem Kapitel „moderne Dienstmädchen" kann ich nicht umhin. Ihnen einen kleinen Beitrag zu liefern. In einem benachbarten Städtchen verlobte sich vor einigen Tagen eine Dienstmagd mit einem Sattlergehülfen und hat das junge Paar dieses wichtige Ereigniß durch gedruckte Anzeigen, und nicht etwa seinen Bekannten und Standesgenossen, sondern ausschließlich den Notabilitäten des Ortes bekannt gemacht. Dabei muß noch besonders bemerkt werden, daß die Betreffenden beide von auswärts und erst ganz kurze Zeit hier in Diensten sind, so daß die meisten der durch eine Anzeige Ausgezeichneten dieselben gar nicht kennen. Nun, voraussichtlich wird das Pärchen erster Tage den Herrschaften auch seine persönliche Visite machen, um diesen dadurch Gelegenheit zu geben, die werthe Bekanntschaft zu machen!

Elberfeld, 18. März. Die ‚Wupperth. Vlksbl.' melden: „Am heutigen Morgen wurden die Bewohner der Bendahlerstraße früher denn gewöhnlich aus dem Schlafe geweckt; schon um 5 Uhr waren die Leute auf den Beinen, um eiligst zur benachbarten „Klophauser Höhe" zu wandern. Hoch in dem Gipfel eines Baumes hatte Jemand während der Nacht eine kleine rothe Fahne aufgepflanzt, die mit schwarzen Lettern die Inschrift: „Revolution von Paris" trug. Gegen 5½ Uhr waren zwei Polizeibeamte zur Stelle, welche die Umstehenden zur Herabnahme der Fahne zu bewegen suchten. Allein, der ganze Baum war mit Seife überzogen, wodurch ein Besteigen unmöglich gemacht wurde. Durch Requirirung einer Leiter wurde schließlich die Abnahme bewirkt. Bekanntlich begann am 18. März 1871 der Commune-Aufstand in Paris. An eben diesem Tage wurden auch die Generale Lecomte und Thomas von der Commune ermordet.

Köln, 16. März. Der erste Hauptgewinn der St. Martinslotterie fiel auf Nro. 80 240. Der glückliche Gewinner ist ein Quartaner in Wesel.

Köln, 16. März. Ein Curpfuscher. In Weilerswist, einem Dörfchen des Landkreises Köln, wohnt ein früherer Handwerker — wenn wir nicht irren, Schuster — Namens Peter Joseph Schell, der sich unter dem Schutze der Gewerbefreiheit auf die Heilkunde verlegt hat. Daß das Amtsgericht zu Euskirchen ihn schon einmal wegen Curpfuscherei oder wegen unerlaubten Verkaufs von Arzneimitteln mit 100 M. Geldbuße und 6 Wochen Gefängniß bestraft hat, schreckte ihn nicht ab, sein unheilvolles Geschäft fortzusetzen. In Sülz, Bürgermeisterei Efferen, hielt er neuester Zeit wöchentlich zwei Mal Sprechstunden; in dem Sprechzimmer, das er bei einem Wirthe gemiethet hat, hing ein Porzellanschild mit der Aufschrift „Apotheke in Lindenthal." Ein Stuccaturer, der den Wundermann durchschaute, nahm sich vor, ihn auf's Eis zu führen. Zuerst klagte er dem Wirthe seine Leiden: er habe Schmerzen im ganzen Körper, kein Arzt könne ihm helfen. Der Wirth wies ihn an unseren Heilkünstler, vor den er denn auch in der gewöhnlichen Sprechstunde hintrat. „Ich sehe schon, was Ihnen fehlt," wurde der sich krank Stellende angesprochen; „in allen Gliedern haben Sie kribbelnde und krabbelnde Schmerzen. Ich werde Ihnen schon helfen. Doch liege," so bemerkte der Herr Doctor weiter, „ein schwieriger Fall vor, den er zu Hause studiren müsse." Nach einigen Tagen erhielt der Patient von Weilerswist einen Brief, durch welchen ihm die unerfreuliche Mittheilung wurde, daß er „Algen" im Leibe habe. „Algen," so hieß es wörtlich in dem Briefe, „daß sind schwarzer Thiere? Es war bis vor nicht langer Zeit eine offene Frage ob Algen zum Thier, oder Pflanzenreich gehörten, ich finde aber die Sache entschieden es sind Würmer, eine Art mit braunem Kopf und 6 Füßen und mehrere andere Arten welche auch noch in der Entwickelung begriffen sind: und von diesen ist der ganze Körper infiltrirt daher ein unruhiges kribbelndes Gefühl im ganzen Körper, welches der blinde Arzt als Nervenleiden manchmal bezeichnet, und wenn nicht geheilt zum frühen Tode führen muß. Es ist also daß Kunststück diese Thiere zu tödten ohne dem Körper zu schaden und dieses bewirkt beschrieben Arznei nach deren Verbrauch ich um Zusendung bitte. Bohnen Kaffee und geistige Getränke bes. Bier ist zu meiden. Bis dahin besten Gruß. Schell." Die „beschrieben Arznei" war nach dem uns vorliegenden Recept folgende: Nux jugl 2 dil 10,0, Aq. dest. 80,0, wovon dreistündlich ein Theelöffel voll zu nehmen war. Also einfache Nußblätter und destillirtes Wasser waren geeignet die schrecklichen Thiere, welche der große Heilkünstler Schell entdeckt hat, zu tödten. Wundern muß man sich, daß derartige Schwindeleien so lange getrieben werden können. Aber freilich, es ist noch immer wahr, daß die Dummen nicht alle werden. („K. Ztg.')

Bonn, 17. März. Nach dem Jahresbericht der Görres-Gesellschaft bezifferte sich der Mitgliederbestand am 31. December 1883 auf 15 Ehrenmitglieder (gegen 13 am 31. December 1882), 16 lebenslängliche Mitglieder (gegen 18), 1728 Mitglieder (gegen 1491) und 659 Theilnehmer (gegen 635). Dem Verluste von zwei lebenslänglichen Mitgliedern steht sonach ein Zuwachs von 2 Ehrenmitgliedern, 237 Mitgliedern und 24 Theilnehmern gegenüber, ein Beweiß, daß die Bestrebungen der Gesellschaft in stets weiteren Kreisen Anerkennung und Unterstützung finden. — Das Rechnungsjahr 1884 beginnt mit einem Vermögensbestand von 47,050,81 M. Die Arbeiten für die Herausgabe des Staats-Lexikons haben einen guten Fortgang genommen. Auf der letzten Generalversammlung wurde betont, daß eine Beschleunigung der Bearbeitung wünschenswerth sei; seitdem ist diese letztere erheblich näher gerückt. Nur eine kleine Zahl von Artikeln harrt noch der Vergebung; der Beginn des Druckes ist für nächstes Frühjahr in Aussicht gestellt. Das historische Jahrbuch hat jetzt 739 Abonnenten.

Sinzig, 16. März. Ueber die schon erwähnte Leichenverbergung schreibt man der ‚K. Ztg.': Auf dem einsamen Beuelerhofe bei Coisdorf starb im Januar vorigen Jahres die 82jährige Mutter des Hofbesitzers, doch erst jetzt ist ihre Leiche wirklich beerdigt worden, nachdem dieselbe fest eingesargt 14 Monate lang im Zimmer gestanden hat. Der Sohn und dessen Frau hatten den Todesfall gar nicht zur Anzeige gebracht; für die Dienstboten und die übrige Welt galt die Alte noch als lebend. Täglich wurde für sie Suppe gekocht und auch Arznei von hier geholt. Wenn der Gerichtsvollzieher erschien (und das geschah sehr häufig,) um den stark verschuldeten Hrn. Sch. auszupfänden, legte dessen Mutter, welche noch alleinige Eigerthümerin des Hofes und sonstigen Vermögens war und erst für den Fall ihres Todes ihren Enkel zum Erben testamentarisch eingesetzt hatte, regelmäßig Protest ein. Herr Sch. wies alle Gläubiger damit ab, daß seine „noch immer lebende Mutter für ihn nicht bezahlen wolle. Da der Enkel noch nicht großjährig war (er wird es erst im Juli d. J.), als die Großmutter starb, so hielten dessen Eltern es für zweckmäßig, dieselbe still weiterleben zu lassen, um den Gläubigern gegenüber sie stets bei der Hand zu haben. Ein Handelsmann aus Westum aber, der oft mit seiner Forderung abgewiesen worden war, bestand endlich darauf, mit der alten Frau persönlich sprechen und verhandeln zu wollen. Er betrat das Haus und da er keinen Menschen dort traf, stieg er die Treppe hinauf und ging in das Zimmer, das, wie er wußte, die Alte bewohnte. Im Bette fand er die „Kranke" nicht, wohl aber unter demselben einen gut verschlossenen und mit Zierath geschmückten Sarg. Die Polizei, der er von seiner Entdeckung sofort Anzeige machte, begab sich auf das einsame Gehöft, fand alles bestätigt und nahm die allein anwesende Schwiegertochter Frau Sch. in Haft. An demselben Tage wurde auch der Enkel, der auf dem Felde war, abgefaßt und gegen den Vater, der sich in der Gegend von Siegburg befand, ein Verhaftungsbefehl erlassen. Heute begab sich das Gericht an Ort und Stelle und stellte fest, daß die vor 14 Monaten gestorbene Greisin hübsch gekleidet im Sarge lag; die Leiche hatte nur ein Gewicht von 4½kg. Herr Sch. soll jüngst im Namen und Auftrage seiner Mutter den Hof für 36000 M. an einen Kölner verkauft haben: jetzt wird dieses Geschäft natürlich für nichtig erklärt werden, da die Vollmachtsurkunde gefälscht ist.

Dülmen, 16. März. Gestern ist hierselbst dem Schnapsteufel ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein Mann hierselbst betrank sich — nachdem er an einem Leichenbegängnisse Theil genommen hatte — derartig in Schnaps, daß er kurz darauf eine Leiche war. In der Rocktasche des Unglücklichen fand sich noch eine mit Schnaps gefüllte Flasche vor.

Münster, 17. März. In der verflossenen Nacht starb der Professor der neutestamentlichen Exegese an der hiesigen Akademie, Herr Dr. A. Bisping, in seinem 73. Lebensjahre. Derselbe war geboren zu Albersloh im Münster'schen, 1844 wurde er Privatdocent und 1855 Professor. — Vorgestern hat die Einführung der beiden neuernannten Domherren Dr. Perger und van der Loo stattgefunden. — In der nächsten Zeit sollen die Versetzungen bez. Neuanstellungen der Geistlichen veröffentlicht werden.

Vermischtes.

— Ueber ein spaßhaftes Vorkommniß in der Reichstagssitzung vom 7. März bei Gelegenheit der Laskerdebatte wird dem ‚Schwäbischen Merkur' nachträglich berichtet: Der Abg. Möller (Fortschritt) sagte bekanntlich am Schlusse: „Blicken Sie nach oben" (auf die von der Tribüne wehende Fahne.) Diese eingeklammerten Worte blieben aber in dem Lärm unverständlich und wurden erst später im Bericht zugefügt. (Es handelt sich um die von den deutschen Frauen in New-Orleans gestiftete Fahne.) Als nun die sämmtlichen Abgeordneten auf die Aufforderung hin ihre Blicke nach oben lenkten, erblickte man in der großen, über der Tribüne befindlichen Loge einen einsamen Lieutenant, der gar nicht wußte, wie er zu der Ehre kam, daß sämmtliche Vertreter ihm ihre Aufmerksamkeit schenkten, und sich sehr verlegen umsah. Unter stürmischer Heiterkeit ging der Rest der Rede verloren und das große Drama war zu Ende.

— In Paris hat sich ein Comite von Aerzten gebildet, welches sich eifrig mit der Organisirung einer Kinderausstellung beschäftigte, die im nächsten Juli eröffnet werden soll. Der Vorsitz soll Viktor Hugo angeboten werden. Die Diplome und Ehrenmedaillen werden selbstverständlich den glücklichen Müttern preisgekrönter Kinder zugestellt. Es war zuerst die Rede davon, die Ausstellung schon im Juni zu eröffnen, aber da dieser Monat gerade für die Hunde-Ausstellung bestimmt ist, zog man vor, 4 Wochen zu warten. Also erst die Hündchen und dann die Kindchen.

Paris, 18. März. Auf dem Boulevard Bonne Nouvelle hat heute Morgen eine Gasexplosion stattgefunden; bald darauf erfolgte an demselben Orte eine zweite Explosion, durch welche ein Polizist und ein Sergeant der zur Hülfe gerufenen Feuerwehr getödtet und 13 Leute verwundet wurden.

Newyork, 17. März. Die Zahl der bei dem Grubenunglück in Tocahonta um's Leben gekommenen Bergleute beträgt voll 150. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß einer der Bergknappen sich zu weit in die neuen Stollen mit offener Grubenlampe hineinwagte, wodurch schlagende Wetter entzündet wurden. Die sämmtlichen Maschinen wurden durch die Gewalt der Explosion zerstört und die Schächte und Minen sind verschüttet. Das Kohlenflötz fing Feuer und brennt fort. Die Bergleute, welche kurz nach Mitternacht anfuhren, waren zumeist Ungarn, Waliser und Neger. Gestern Abend wurde ein neuer Ventilationsapparat aufgestellt, um den nach den Leichnamen Suchenden frische Luft zuzuführen. Das Feuer wurde aber dadurch so angefacht, daß alle Arbeiten eingestellt werden mußten. Der Schacht wird vermauert, um den Brand zum Erlöschen zu bringen.

— Radieschen. C. Petersen sagt im ‚Hausgarten': Zur Anzucht der Radieschen wähle man ein etwas sandiges, kräftiges, jedoch nicht frisch gedüngtes Stück Land, theile dasselbe in 1,25 Meter breite Beete und ziehe auf jedem derselben 6—7 Centim. tiefe Furchen. Diese Furchen werden mit einem Gemisch von Laub und Composterde zur Hälfte ausgefüllt. Auf diese eingebrachte Erde streue man eine etwa 1 Centim. hohe Schicht Kochsatz und säe darauf den Samen, jedoch nicht zu dicht. Den Samen bedeckt man wieder mit der bezeichneten Erdmischung. Hierauf wird das Beet geebnet, leicht angeklopft und begossen. In sehr kurzer Zeit keimt der Samen und die Pflanzen wachsen dann sehr schnell. Eine durch Gießen erhaltene gleichmäßige Feuchtigkeit, unterstützt durch gelegentliches Gießen mit Salzwasser, am Abend, wirkt sehr vortheilhaft. — Macht man alle vierzehn Tage eine Aussaat auf obige Weise, so wird man fortwährend, auch im heißesten Sommer, die schönsten, zartesten Radieschen haben, welche, wenn sie in vorhin angegebener Weise in Salz gesäet sind, selbst dann nicht, wenn sie die Größe einer Wallnuß erreichen, hohl und holzig werden, während diejenigen, die ohne Salz gesäet sind, schon im kleinen Zustande diese schlechten Eigenschaften zeigen. Den mit Salz behandelten Beeten bleiben auch die Erdflöhe fern, welche so oft eine Radieschenpflanzung zerstören.

— (Schwierig.) Vater: „Jetzt bist Du vier Wochen verheirathet und kommst alle Augenblicke mit Klagen über Deinen Mann, schämst Du Dich nicht?" — Tochter: „Aber, Vater, er streitet jeden Tag mit mir!" — Vater: „Lächerlich! Deine Mutter und ich streiten schon seit dreißig Jahren jeden Tag und leben doch ganz friedlich."

— (Elternglück.) „Nun, wie befindet sich Ihre Tochter, die junge Frau Gräfin?" — O, ich und mein Gemahl sind sehr glücklich über diese Partie. Sie können sich keinen Begriff machen, wie der Graf unsere Tochter liebt, was er ihr kann absehen an den Augen, das müssen wir ihr kaufen."

Literarisches.

Vor Pavia. Historische Novelle von Ernst Lingen.

Der beliebte Schriftsteller greift hier wieder in glücklicher Weise in das Gebiet der historischen Novelle. In die geschichtlichen Vorgänge des Jahres 1524, des Feldzuges, der Kaiserlichen gegen Franz I. von Frankreich, der mit der ruhmreichen Schlacht von Pavia schloß, ist eine merkwürdige Episode aus der Belagerung der Festung verflochten — ein kühnes Wagniß zweier im deutschen Heere dienender spanischer Edelleute. Der eine derselben erobert damit seine Ehre zurück und erringt eine glückliche Braut.

Verloren! Novelle von E. Rudorff.

Es gibt junge Damen, die bei einnehmendem Wesen die Vorzüge einer blendenden Erscheinung und äußerlich glänzender Lebensstellung mit großem Geschick zu verwenden wissen, um über ihren im Grunde egoistischen, kühl berechnenden Charakter zu täuschen und ihn unter liebenswürdiger Coquetterie zu verbergen. Einer solchen gegenüber schildert E. Rudorff die selbstbewußte, hochherzige Männlichkeit eines begabten Künstlers, der, in leichtfertigem Spiel der Gefühle von jener abgewiesen, mit klarem Blick den Werth eines edeln Mädchens erkennt, welches die Seine wird. Die fesselnde Erzählung ist in lebensfrischen Farben ausgeführt.

Die zwei Novellen bilden den so eben erschienenen Band 17 von „Bachem's Novellen-Sammlung". 216 Seiten 8°. Elegant-solid gebunden in dunkelviolett Calico mit Goldtitel 1 Mark. Verlag von J. P. Bachem in Köln. Vorräthig bei **J. van Haag** in Neuß.

Band 18, welche Mitte März erscheint wird eine russische Novelle von H. von Veltheim und eine amerikanische Erzählung E. v. Rothenfluh bringen.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. März.

Weizen (neuer)	1. Qual.	18	80	Hafer		15	40
„	2. „	16	80	„ neuer		13	80
Landroggen neuer	1. Q.	14	80	Raps	1. Qual.	—	—
„	2. „	12	80	„	2. „	—	—
Wintergerste		15	50	Kartoffeln		4	—
Buchweizen	1. Qual.	15	50	Heu per 50 Kilo		3	60
„	2. „	15	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		28	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	65	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	66	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	133	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl niedriger. Kuchen unverändert.

Köln, 18. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester; hies. eff. M. 18,00—19.00 B., fremder 18.00—19.00 B., per März —.— bez., 17,75 B., 17,70 G., per Mai 18.05—10—15—20 bz., 18.25 B., 18.20 G., per Juli 18.55 bez., 18.55 B., 18.50 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 13.95 B., 13.90 G., per Mai —.— bez., 14.35 B., 14.30 G., per Juli 14.50 bez., 14.55 B., 14.50 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. pe 60 Liter hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B.,

Rüböl flau; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. in Partieen von 100 Ctr. M. 33.50 B., per Mai —.— bez., 31.50 B, 31.40 G., Oct. —.— bez., 29 80 B., 29.90 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 34,50. raff. 36,30.

(Landmarkt.) Weizen M. 17.20—18.20; Roggen 13.90—14.20; Gerste 15—18; Hafer 12.50—14.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 300 Sack.

Köln, 18. März. (Marktbericht.) Butter M. 1,20 pro Pfd. Eier 1,40 pro Viertel. Schnepfen 3,50 pro Stück, Hinkel 4,00. Tauben 1.00 pro Paar. Truthahn 12,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,80. Enten 2,60 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1,60, Karpfen 0,80. Salm 2,80. Schleien 0,60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,65, Speck, geräuchert 0,70, do. gesalzen 0,70, Schmalz 0,70, Nierenfett 0,50, Zwiebel 0,20 pro Pfd. Aepfel 8,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 2,50 rothe 2.60, Nieren 4.20.

Crefeld, 18. März. Weizen, neuer, schwere Sorte 18,70, mittlere Sorte 17,70, leichte Sorte —,—. Roggen neuer, schwere Sorte 15,80, mittlere Sorte 14,80, leichte Sorte —,—. Gerste, neuer schwere Sorte 19,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 15,00, mittlere Sorte 14,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,00. Stroh 5,00. Heu 6,00. (Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,70. Butter 1,15. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 4,20.

Berlin, 18. März. Productenbörse. (Schluß.) Weizen per April-Mai 172,25 bez., per Sept.-Oct. M. 181,25 bez. Roggen per April-Mai M. 144,75 bez., Mai-Juni 145,— bez. Rüböl loco M. 59,70 bez., per April-Mai 59,40 bez., Sept.-Oct. 57,— bez. Spiritus loco M. 46,30 bez., per April-Mai 47,— bez., per Aug.-Sept. 49,40 bez. Hafer per April-Mai M. 129,— bez., per Mai-Juni 130 50 bez.

Stettin, 18. März. Weizen per April-Mai 177,50, Sept.-Oct. 184.50 M. Roggen per April-Mai 140,00, Sept.-Oct. 145.00 M. Rüböl per April-Mai 59,50, Sept.-Oct. 57,50 M. Spiritus loco 47,80, per März 46.00, April-Mai 46,20, Juni-Juli 46,20 M. Petroleum loco 8,45.

Breslau, 18. März. Spiritus per März 45,90, April-Mai 45.40 Aug.-Sept. 48,80 M. Weizen per März 186,— M. Roggen per März 147,00, April-Mai 147,00, Mai-Juni 148,00 M. Rüböl per März 61,—, April-Mai 60,—, Sept.-Oct. 58,50 M.

Magdeburg, 17. März Kartoffelspiritus matt. Loco ohne Faß M. 46.50 47,40 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 48.50, März 48,05 nom., April 49,— nom. Mai 49,50 nom., Juni 50,20 nom., Juli 51,— nom., Aug. 51,50 nom., Sept. 52,— nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus still, loco M. 46,—. Termine geschäftslos.

Antwerpen, 18. März. Petroleum ruhig. Bl. disp. 19,— frs. bez., 19,— Br., per April —,— bez., 19,— Br., per Mai —,— bez., 19,— Br., per Sept.-Dec. 20,25 bez., 20,50 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 115,50. Amerik. Speck lonig disp. —,—, short disp. —,—. Amerik. Schweineschultern —.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 22 1/8. Wollumsatz 81 B. Kurz Köln 123.10.

Paris, 18. März. Mehl 9 Marken per März 49,—, do. Mai-Juni 50,25, do. Mai-Aug. 50.75. Weizen per März 22,80, Mai-Juni 23,60, Mai-Aug. 24,10. Roggen per März 16,—, Mai-Juni 16,25, Mai-Aug. 16,75. Rüböl per März 72,50, Mai-Aug. 73,—, Sept.-Dec. 73.75. Spiritus per März 42.—, Mai-August 44,25, Sept.-Dec. 44,25. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 53.60.

Hull, 17. März. Leinöl loco 20 sh. 1 1/2 d. Brls. 20 sh. 7 1/2—9 d., Mai-Aug. 21 sh. 6 d, Sept.-Dez. 22 sh. — d. Cottonöl loco 26 sh. 3—4 1/2 d., Mai-Aug. 27 sh. 1 1/2—3 d., rohes 24 sh.

Liverpool, 18. März. Baumwolle fest. Umsatz 10.000 B., Zufuhr 29000 B.

London, 17. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

New-York, 17. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 95 1/8, do. London 4,86 3/4. 4proz. fund. Anleihe 123 3/4, Erie-Eisenbahn 23 3/4, Baumwolle a. Lief. Jan. 11.41, do. Febr. 11.53, do. middl. Upland 11. New-Orleans 10 15/16. Petroleum rohes 7 5/8, Pipe line Certific. 100 7/8, do. raff. 8 1/2, in Philadelphia 8 3/8. Speck 10. Schmalz (Wilcox) 10,10 do. auf Lief. Nov. 10,15. Mehl 3,65. Mais (old mixed) 61. Rother Winterweizen 107 1/2. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 nom. Havanna-Zucker 5 5/8. Kaffee fair Rio 11 3/4 do. good 12, do. Rio 7 loword l. M. 9,65, do. 3 Mte. 9,70, do. fair Santos mittel 11 5/8, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 1 d. Baumwoll-Zufuhr 8000, Ausfuhr n. Großbrit. 10000, d. Cont. 12000 B.

Viehmärkte.

Berlin, 17. März. Auftrieb: 3264 Rinder, 3819 Schweine, 1412 Kälber und 12840 Hämmel. Preise: Rinder, 1ma 56—60, 2da 46—50, 3tia 40—43 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 44—45, 2da 41—43, 3tia 38—40 M. per 50 Kg. Schlachtg. Kälber, 1ma 44—54, 2da 28—40, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgw. Hämmel, 1ma 43—47, 2da 30—40, 3tia —— Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 17. März. Der Ochsenhandel war heute flau, beste Waare kostete M. 63—69, geringere bis zu M. 48 herunter. Am Markte waren 909 Stück, wovon 132 unverkauft blieben. Für den Rhein wurden 45 Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 2431 Stück, wovon 600 Stück unverkauft blieben.

London, 17. März. An den Markt gebracht waren: 2500 Stück Hornvieh, 9000 Schafe, 70 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d. Schafe 4 sh. 8 d. bis 6 sh. 8 d., Kälber 5 sh. 4 d. bis 6 sh. 8 d., Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 4 d.

Letzte Post.

Berlin, 18. März. Reichstag. Bei der Berathung der Marine-Vorlage spricht Abg. Rickert der Marineverwaltung seine Anerkennung aus. Man könne stolz darauf sein, daß in dem kurzen zehnjährigen Zeitraum sich aus kleinen Anfänger eine so kriegstüchtige imposante Flotte entwickelte. — Abg. Rickert steht prinzipiell auf dem Boden der Vorlage und beanstandet nur deren Form, die die Gestalt eines Nachtragsetats erhalten müsse. — Bundesbevollmächtigter Burchardt erwidert, man habe aus Zweckmäßigkeitsgründen die Form eines besonderen Gesetzes gewählt. Es handle sich nicht um die Einstellung bestimmter Summen in den Etat, sondern um Feststellung eines Maximalbetrages, der vielleicht gar nicht erreicht werden wird. Wolle das Haus durchaus die Form eines Nachtragsetat, so stehe dem nichts entgegen. — Abg. Holstein acceptirt die Vorlage gleichfalls dankend. — Abg. Benda ist gleichfalls für die Vorlage, trotz der dadurch eintretenden Mehrbelastung. — Admiralitätschef von Caprivi dankt für die warme, vom Reichstag fortdauernd entgegengebrachte Sympathie. Die Marine bedürfe dieser Unterstützung. — Abg. Hänel acceptirt die Vorlage voll und ganz. — Abg. Meyer (Bremen) begrüßt dieselbe freudigst. — Die Vorlage geht an die Budget-Commission.

Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs über die Fabrikation und Verzollung phosphorhaltiger Zündhölzer erkennt Abg. Baumbach die sanitäre Tendenz der Vorlage an, spricht aber gegen die vorgeschlagene Verzollung. Das beste Gegenmittel gegen Phosphorzündhölzer wäre die Erleichterung der Einfuhr phosphorloser Zündhölzer. — Staatssekretär Burchardt erwidert, der Zollvorschlag sei der Regierung durch eine bezügliche Resolution des Reichstags nahegelegt. Die Regierung konnte die Angelegenheit nicht getrennt behandeln. — An der weiteren Berathung nehmen Theil die Abg. Sonnemann und Barth. — Die erste Lesung wird geschlossen und die zweite von der Tagesordnung abgesetzt. Für Donnerstag steht das Socialistengesetz auf der Tagesordnung.

Posen, 18. März. Der Kurier Poznanski erfährt aus Rom, der Cardinal Ledochowski werde nunmehr am 1. k. M. den Vatican verlassen und in dem Palazzo Antici Mattei Wohnung nehmen.

Washington, 18. März. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten wünscht, daß von dem Vorgehen der liberalen deutschen Reichstagsabgeordneten bezüglich der Lasker-Resolution im Protokoll des Hauses offiziell Notiz genommen werde.

✝

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, Frau

Adam Dammer,

geb. Wilms,

gestern Morgen 9 Uhr, zu sich abzuberufen. Sie starb frühzeitig gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 59 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Holzbüttgen, 18. März 1884.

Das Begräbniß und die Exequien finden Statt Freitag um 1/2 10 Uhr.

✝

Die **Exequien** für die verstorbene Frau

Cath. Bloser

finden Donnerstag den 20. d., Morgens 9 Uhr statt, wozu freundlichst einladet **die Familie.**

Mobilar- und Immobilar-Verkauf zu Kaarst.

Am Samstag den 22. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Anton Kaiser zu Kaarst im Kleinsiep:

A. in seiner Wohnung daselbst: sämmtliche Mobilargegenstände, als: 1 vollständiges Bett, 1 Ofen, Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Porzellan und dergl. und

B. in der Wohnung des Wirthen Heinr. Scheuren zu Kaarst am Mobis:

das zu Kaarst im Kleinsiep gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stall, Garten und Ackerland, groß im Ganzen ca. 4 Morgen und nebeneinanderliegend, begrenzt von Hermann Götzen und dem Langhecker-Communalwege,

öffentlich versteigern.

Neuß. R. Hinderkotte.

Schoofstroh zu kaufen gesucht.
Joh. Neidhöfer.

Verpachtung eines Ackerhofes.

Das bei Tönisberg in einem Zusammenhange belegene, dem Herrn W. Reichsgrafen von und zu Hoensbroich zugehörige Ackergut: Padenbergerhof genannt, bestehend aus

a. Wohn- und Oekonomie-Gebäulichkeiten und Garten, groß ca. 3 Morgen,
b. ca. 66 Morgen Ackerländereien u.
c. ca. 16 Morgen Wiesen u. Weiden ist zu pachten.

Der Antritt ist wie folgt: Ackerländereien nach der Ernte 1884 stoppelblos, alle übrigen Immobilien am 15. Mai 1884. Pachtpreis und Bedingungen sehr günstig. Caution muß gestellt werden. Reflektanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Schloß Haag bei Geldern, den 17. März 1884.

Dreesen, Rentmeister.

Verkauf

in der Leihanstalt von **A. Breuer** in Neuß an der Tonhalle Donnerstag den 20. März, Morgens 9 Uhr vom April 1883.

Für Oelmüller.

1 Rollergang mit eiserner Bodenplatte von 2 Met. Durchmesser mit Kalksteinläufer u. compl. eisernem Getriebe. 1 Paar Quetschwalzen, 2 Oelbänke mit Hebewelle und Oelpumpe, alles noch in durchaus gutem Zustande, ist wegen Aufgabe des Geschäfts sehr billig zu kaufen bei

F. J. Bernsau in Erkrath.

Für Oeconomen!

Reine grobe Weizenkleien kosten 4 M. 80 Pfg.
Weizengrind 4 M. 80 Pf.
Vollmehl 5 M. 50 Pf.
Für guten Winterweizen zahlen wir 18 M. 30 Pf.

D. Uhlhorn jr. & Cie.,
Grevenbroich.

21,000 Mark

auf Ländereien gegen doppelte Sicherheit gesucht. Unterhändler verbeten. Franko Offerten u. M. W. 2 an die Exp. zu richten.

Runkelrüben zu haben bei
Geschwister Kallen in Glehn.

Plissé-Maschine!

Theile meinen geehrten Kunden u. Gönnern mit, dass durch **grosse Umänderung an der Plissé-Maschine** von heute ab die schönsten Plissé's gelegt werden können.

Achtungsvoll

Anna Hirschler, Neuss,
Niederstr. 79, II. Etage.

Samenhandlung
von
A. Otten, Neuss
(alte Post),

empfiehlt alle Sorten **Klee-, Gras-Feld-, Garten- u. Blumensamen, Pflanz-Erbsen** und **Bohnen** in bekannter Güte.

Rothkleesamen, selbstgezogenen empfiehlt
Huthmacher in Niederlörick.

Sommer-Saatweizen zu haben bei Joh. Neidhöfer.

Mehrere 100 Ctr. **Kornstroh** und **Grashen** à 1000 Pfund Mk. 22, **r. Kleesamen** u. **Futterkaav** zu kaufen, bei H. Werhahn, Dyckhof.

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Kaufmann, Mitte der 20er Jahre und katholischer Confession, sucht mit einer gebildeten, jungen Dame behufs späterer Verehelichung in Correspondenz zu treten. Vermögen nicht unbedingt erforderlich, wohl aber Herzensgüte und Sinn für Häuslichkeit. Gefl. Offerten, am liebsten mit Beifügung von Photographie, u. B. G. 6 an die Exp. d. Bl. erbeten. Strengste Discretion zugesagt; Nichtkonvenirendes auf Wunsch sofort retournirt.

Entlaufen.



Zwischen Grimlinghausen und Uedesheim ein **Terrier-Hund**, weiß mit schwarzbraunen Ohren und schwarzem Flecken am Ansatz des Schweifes. Wiederbringer eine gute Belohnung.

Braselmann, Thierarzt.

Ein Kind aus dem **Waisenhause** hat auf dem Wege nach Hamm ein **goldenes Kreuz** nebst Kette am Sonntage gefunden.

Geld gefunden. Von wem, sagt die Exp.

Nach Wevelinghoven!

Der Frau Präsidentin

Josephine Wittges

und unserem Theater-Direktor Herrn

Joseph Schnorrenberg

zum heutigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.

Gewidmet von der

Gesellschaft Gemüthlichkeit.

Vivat Joseph!

Unserm Meister Herrn

Joseph Derichs,

Maschinenbauer, Wevelinghoven

die besten Glückwünsche

zum heutigen Namenstage.

Die Gesellen.



Unserm Dirigenten Herrn

Josef Seitz

die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namenstage.

Gewidmet vom **Kirchenchor** Büttgen.



Nach Büttgen.

Meinem Freunde

Joseph Wassenberg

ein dreifach donnerndes Lebehoch zu seinem heutigen Namensfeste.

Ungenanntdoch wohl bekannt.

P. H.

Nach Damm.



Dem Herrn

Joseph Marx

zu seinem heutigen Namenstage ein dreifach donnerndes Lebehoch.

Gewidmet von **N. N.**

Geübte

Cravattennäherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Hackenberg & Beyda.

In einer kl. Haushaltung ein **Mädchen** von 16—17 Jahren gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein propr. **Mädchen** vom Lande auf Ostern nach Crefeld gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein erfahrener **Ackerknecht** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Gebr. Flügel und Piano's

ewrden billig abgegeben bei

Jacob Lorenz.

Lotterie

zu Gunsten der **Liebfrauen-Kirche in Trier.**

Gewinne:

1 gold. Briefbeschwerer W. 15000 M.
1 silb. Felsengruppe „ 10,000 „
1 vollständ. Ausstattung in Leinen (incl. Schrank) u. Silber W. 4,000 M.
1000 Gewinne à 2000 bis 18 Mk.

Gesammtwerth 88700 M.

Preis à Loos 2 Mark

zu haben in der **Exped. d. Ztg.**

Haupt-Agentur

einer alten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellsch. an einen thätigen

Agenten

für Neuß und Umgegend zu vergeben. Offerten an die Exp. d. Bl. unter A 100.

Geübter **Schmied** und **Bankarbeiter** sucht Jos. Derichs, Maschinenbauer in Wevelinghoven.

Ein **Brauergehülfe** aus anständiger Familie mit guten Zeugnissen, der auch fahren kann, wird **sofort** gegen hohen Lohn gesucht.

Bierbr. „im Schiffchen" Düsseldorf.
Gerh. Leuchtenberg.

Ein **2. Bäckergeselle** gesucht am liebsten vom Lande.
Joh. Esser, Hamm.

Ein starker **Metzgerlehrling** von ordentlichen Eltern auf sofort gesucht.
Benratherstraße 17, Düsseldorf.

Ein älterer, erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener **Pferdeknecht** wird als Stallknecht gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:		Von Düsseldorf	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
„	8,05	„	9,30
„	10,45	„	11,3
Nachm.	12,30	Nachm.	1,30
„	2,25	„	3,10
„	4,20	„	5,10
„	6,20	„	7,10

Sonntags fällt die erste Fahrt 6[30] von Neuß und 7[15] von Düsseldorf aus.

A. Dekker Capitän.